

PRESSEHEFT

NACH DEM BESTSELLER VON FELIX LOBRECHT

SONNE UND BETON



73rd Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Berlinale Special
Gala

EIN FILM VON
DAVID WENNDT



CONSTANTIN FILM ZEIGT **SEVEN ELEPHANTS** PRODUKTION IN CO-PRODUKTION MIT CONSTANTIN FILM „SONNE UND BETON“
LEVY RICO ARCOS VINCENT WIEMER RAFAEL LUIS KLEIN-HERLING AARON MALDONADO-MORALES LUVRE47 JÖRG HARTMANN LUCIO101 WAEL ALKHATIB
MUSIK EMIS ROTTHOFF KONSTANTIN SCHERER SCHNITT ANDREAS WODRASCHKE KAMERA JIEUN YI TON PAUL RISCHER SZENARIO THOMAS STAMMER LEA WALLOSCHKE
KOSTÜM ELKE VON SIVERS MASKE MANDY STEIGER HERSTELLUNGSLEITUNG KATJA LEBEDJWA CO-PRODUCERIN FRANZISKA SUPPEE CO-PRODUZENT CHRISTOPH MÜLLER EXECUTIVE PRODUCER MARTIN MOSZKOWICZ
PRODUZENTEN FABIAN GASMIA DAVID WENNDT DREHBUCH DAVID WENNDT FELIX LOBRECHT REGIE DAVID WENNDT BASIEREND AUF DEM ROMAN SONNE UND BETON VON FELIX LOBRECHT
INABERHIN DER AUSSCHLIESSLICHEN NUTZUNGSRECHTE IST DIE CONSTANTIN FILM VERLEIH GmbH

GEFÖRDERT DURCH

medienboard
Berlin/Brandenburg

Das Programm der Bundesregierung
für Kultur und Medien

FBA

MDM

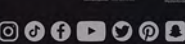
Co-funded by the
European Union
Creative Europe

Deutsches
Filmschauspielförderungs
werk



#ullsteinbuchverlage

Follow us on



#SonneUndBeton



2.3.23 IM KINO

CONSTANTIN FILM

präsentiert

Eine Produktion von

Seven Elephants

in Co-Produktion mit **Constantin Film**

NACH DEM BESTSELLER VON
FELIX LOBRECHT

SONNE UND BETON

Darsteller

Levy Rico Arcos

Vincent Wiemer

Rafael Luis Klein-Heßling

Aaron Maldonado-Morales

u.v.m.

Produzenten

Fabian Gasmia & David Wnendt

Co-Produzent

Christoph Müller

Drehbuch

David Wnendt & Felix Lobrecht

Regie

David Wnendt

KINOSTART: 2. MÄRZ 2023

Im Verleih der

Constantin Film

BESETZUNG (Auszug)	4
STAB (Auszug)	4
KURZINHALT & PRESSENOTIZ	5
DIRECTOR'S NOTE	6
ÜBER DIE PRODUKTION	10
EIN GESPRÄCH MIT DAVID WENNDT UND FELIX LOBRECHT	14
EIN GESPRÄCH MIT DEN VIER HAUPTDARSTELLERN	19
ÜBER DAS STREETCASTING	22
VIER HAUPTFIGUREN	24
Lukas, gespielt von Levy Rico Arcos	24
Julius, gespielt von Vincent Wiemer	24
Gino, gespielt von Rafael Luis Klein-Heßling	25
Sanchez, gespielt von Aaron Maldonado-Morales	25
HIPHOP-GRÖSSEN ALS GASTSTARS	26
ÜBER DEN STAB	29
David Wnendt (Regie, Drehbuch, Produktion)	29
Felix Lobrecht (Drehbuch, Buchvorlage)	20
Jieun Yi (Kamera).....	30
Fabian Gasmia (Produktion)	30
Christoph Müller (Co-Produktion)	31
Martin Moszkowicz (Executive Producer)	31
KONTAKTE	32



BESETZUNG (AUSZUG)

Lukas
Julius
Gino
Sanchez
Marco
Djamel
Cem
Matthias
Hamudi
Herr Sonnabend
Henry
Momo
Herr Schiezeth
Karin
Adi
Shoot
Kris
Denise
Sanchez Mutter

Levy Rico Arcos
Vincent Wiemer
Rafael Luis Klein-Heßling
Aaron Maldonado-Morales
Luvre47
Wael Alkhatib
Lucio101
Jörg Hartmann
Derman Eker
Leon Ullrich
David Scheller
Imran Chaaban
Bernd Grawert
Nicole Johannhanwahr
Gerdy Zint
Felix Lobrecht
B-Tight
Elisabeth Albin
Franziska Wulf

u.v.m.



STAB (AUSZUG)

Regie
Drehbuch
Nach der Romanvorlage von
Produzenten
Co-Produzent
Executive Producer
Kamera
Herstellungsleitung
Szenenbild
Schnitt
Kostümbild
Maskenbild
Musik

David Wnendt
David Wnendt & Felix Lobrecht
Felix Lobrecht
Fabian Gasmia, David Wnendt
Christoph Müller
Martin Moszkowicz
Jieun Yi
Jana Lotze
Thomas Stammer, Lea Walloschke
Andreas Wodraschke
Elke von Sivers
Mandy Steiger
Enis Rothhoff
und Konstantin "Djorkaeff" Scherer,
Phil The Beat, Chapo, Elias Hadjeus, Jumpa & Magestick, Luvre47,
NNOC, Vincent „Beatzarre“ Stein

Berlin-Gropiusstadt im Rekordsommer 2003. In den Parks stinkt es nach Hundescheiße, überall Scherben, in den Ecken stehen Dealer. Wer hier lebt, ist Gangster oder Opfer. Lukas (Levy Rico Arcos), Gino (Rafael Luis Klein-Heßling) und Julius (Vincent Wiemer) sind solche Opfer. Kein Geld fürs Schwimmbad, kein Glück in der Liebe und nur Stress zu Hause. Als sie im Park Gras kaufen wollen, geraten sie zwischen rivalisierende Dealer. Die verprügeln Lukas und wollen 500 Euro Schutzgeld. Wie soll Lukas das Geld auftreiben? Sein neuer Klassenkamerad Sanchez (Aaron Maldonado-Morales) hat eine Idee: Einfach in die Schule einbrechen, die neuen Computer aus dem Lager schleppen und verkaufen. Dann sind sie alle Geldsorgen los. Der Plan gelingt. Fast.

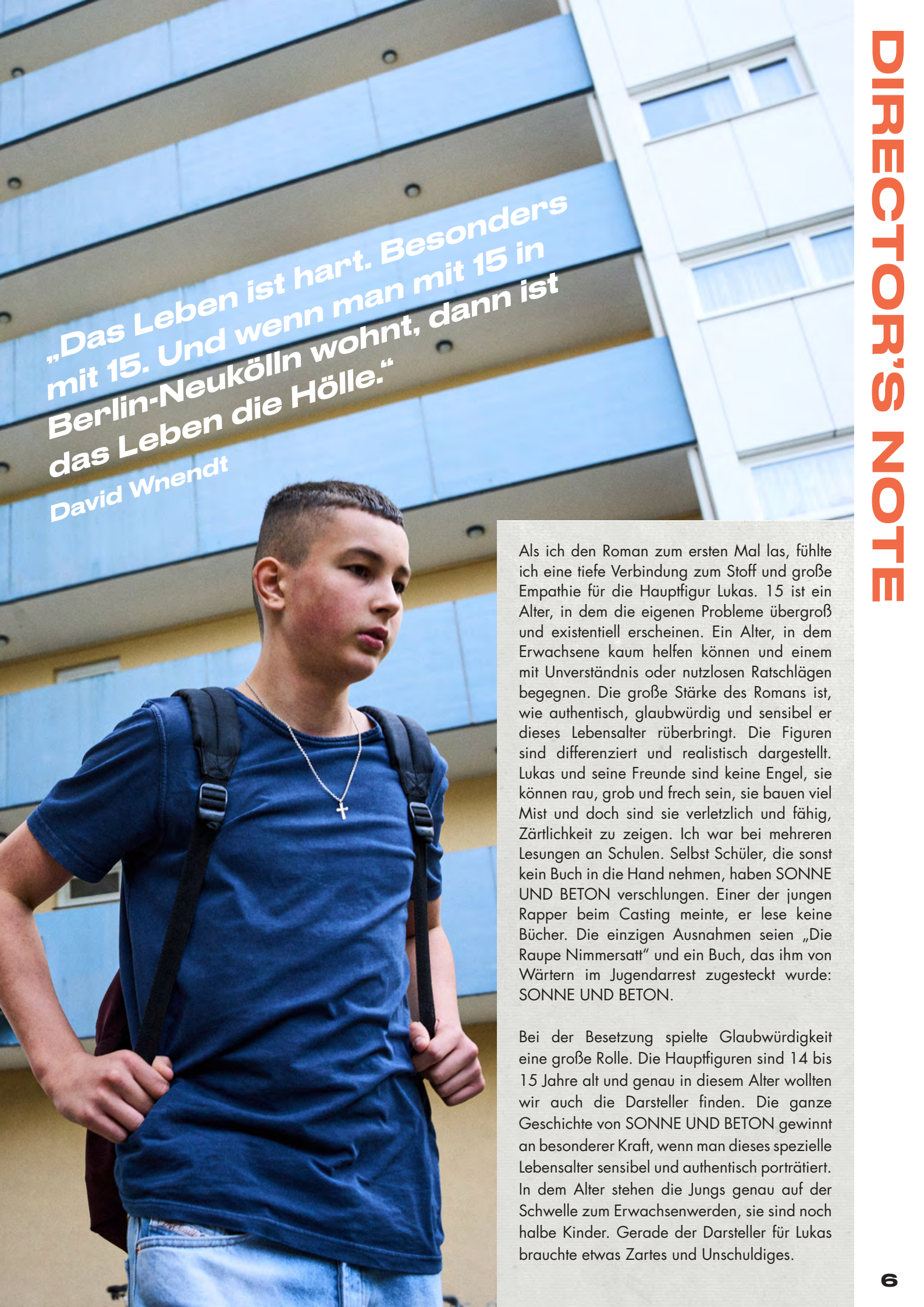


Mit **SONNE UND BETON** startet am 2. März die kompromisslose Verfilmung des gleichnamigen Bestsellers von Comedian und „Gemischtes Hack“-Podcaster Felix Lobrecht in den Kinos. Erfolgsregisseur David Wnendt (KRIEGERIN, ER IST WIEDER DA), der gemeinsam mit Lobrecht auch das Drehbuch schrieb, beweist dabei erneut sein Gespür für die Umsetzung von gesellschaftsrelevanten Themen und zeichnet ein eindrückliches Bild von Berlin-Neukölln als Brennpunkt sozialer Ungerechtigkeit.

Für die jugendlichen Hauptrollen wurde bundesweit gecastet. Über 5000 Jugendliche haben sich selbst beworben oder wurden von Streetcastern angesprochen. Die Jugendlichen mussten sich zunächst mit einem eigenen Video bewerben, die Besten wurden zu mehreren Recallrunden nach Berlin eingeladen. Am Ende setzten sich Levy Rico Arcos, Vincent Wiemer, Rafael Luis Klein-Heßling und Aaron Maldonado-Morales durch

und geben in **SONNE UND BETON** ihr überzeugendes Kinodebüt. Ergänzt wird der Cast von Jörg Hartmann, Franziska Wulf und zahlreichen Musiker*innen und Hiphop-Stars wie Luvre47, Lucio101, Juju, Olexsh, NNOC, Azzi Memo, Klapse Mane, AOB u.v.m.

SONNE UND BETON ist eine Seven Elephants Produktion in Co-Produktion mit Constantin Film. Produziert wurde der Film von Fabian Gasmia und David Wnendt mit Christoph Müller als Co-Produzent, Executive Producer ist Martin Moszkowicz. Regie führte David Wnendt, der gemeinsam mit Felix Lobrecht auch das Drehbuch schrieb. Der Film wurde gefördert durch Medienboard Berlin-Brandenburg (MdB), der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Filmförderungsanstalt (FFA), Mitteldeutsche Medienförderung (MDM), Creative Europe Media Programme der Europäischen Union und dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF).



„Das Leben ist hart. Besonders mit 15. Und wenn man mit 15 in Berlin-Neukölln wohnt, dann ist das Leben die Hölle.“

David Wnendt

Als ich den Roman zum ersten Mal las, fühlte ich eine tiefe Verbindung zum Stoff und große Empathie für die Hauptfigur Lukas. 15 ist ein Alter, in dem die eigenen Probleme übergroß und existentiell erscheinen. Ein Alter, in dem Erwachsene kaum helfen können und einem mit Unverständnis oder nutzlosen Ratschlägen begegnen. Die große Stärke des Romans ist, wie authentisch, glaubwürdig und sensibel er dieses Lebensalter rüberbringt. Die Figuren sind differenziert und realistisch dargestellt. Lukas und seine Freunde sind keine Engel, sie können rau, grob und frech sein, sie bauen viel Mist und doch sind sie verletzlich und fähig, Zärtlichkeit zu zeigen. Ich war bei mehreren Lesungen an Schulen. Selbst Schüler, die sonst kein Buch in die Hand nehmen, haben SONNE UND BETON verschlungen. Einer der jungen Rapper beim Casting meinte, er lese keine Bücher. Die einzigen Ausnahmen seien „Die Raupe Nimmersatt“ und ein Buch, das ihm von Wärtern im Jugendarrest zugesteckt wurde: SONNE UND BETON.

Bei der Besetzung spielte Glaubwürdigkeit eine große Rolle. Die Hauptfiguren sind 14 bis 15 Jahre alt und genau in diesem Alter wollten wir auch die Darsteller finden. Die ganze Geschichte von SONNE UND BETON gewinnt an besonderer Kraft, wenn man dieses spezielle Lebensalter sensibel und authentisch porträtiert. In dem Alter stehen die Jungs genau auf der Schwelle zum Erwachsenwerden, sie sind noch halbe Kinder. Gerade der Darsteller für Lukas brauchte etwas Zartes und Unschuldiges.



SONNE UND BETON ist kein schwerer Problemfilm, aber auch keine reine Komödie. In der Inszenierung habe ich die jungen Figuren ernstgenommen, aber auch die lustigen und leichten Momente gesucht. Dies ist ein wichtiger Kontrapunkt, denn die Welt von SONNE UND BETON ist rau und manchmal brutal. Die Gewalt im Film wird nicht zelebriert, aber schonungslos, realistisch und aus der Perspektive der Jungs gezeigt. Wir erleben aus ihrer Sicht, wie viel sie einstecken müssen.

Am Anfang sind unsere Protagonisten Lukas, Gino, Julius und Sanchez Kumpels, die zusammen abhängen, weil es allein noch öder wäre. Erst durch die Handlung des Films werden sie zu Freunden. Jeder der Jungs hat hier seinen eigenen Bogen. Lukas ist der körperlich schwächste und ängstlichste der Vier. Er hat allerdings vielleicht das größte Potenzial, etwas mehr aus sich zu machen. Sein Vater ist wie Lukas sehr intelligent, musste aber früh arbeiten und jede andere Ambition aufgeben. Lukas bewundert seinen älteren Bruder Marco, der trainiert, in der Nachbarschaft berühmt-berüchtigt und respektiert ist. Aber in Wahrheit ist Marco ein schlechtes Vorbild. Seine Spielsucht zehrt ihn auf, sein kleinkriminelles Leben steckt in einer Sackgasse.

Für Lukas stellt sich in der Handlung die Frage, ob er den Mut findet, seinen eigenen Weg zu gehen.

Sanchez ist wie ein Katalysator, der die Handlung immer weiter voranbringt. Er sorgt für die Entwicklung der Clique. Er ist erfahren, was Klauen und Mädchen angeht, und es ist seine Idee, in die Schule einzubrechen. Gino ist still, sensibel und hat es zu Hause am schwersten von allen. Er muss für sich einen Weg finden, der Situation zu Hause zu entkommen. Im Film gelingt ihm die Flucht, aber auf furchtbare Weise. Julius ist am Anfang eine Nervensäge, ein Typ, der sagt und macht, was ihm gerade in den Sinn kommt. Julius fühlt eine tiefe Verbindung zu Gino und versucht als einziger ihm zu helfen – allerdings mit den völlig falschen Mitteln. Trotzdem lernt Julius nach und nach, ein Freund zu sein und nicht nur an sich selbst zu denken. Es ist Julius, der Lukas schmerzlich klarmacht, dass Lukas Gino als besten Freund bezeichnet, ohne sich für Ginos echte Probleme zu interessieren.

SONNE UND BETON ist eine konsequent Jungs-fokussierte Erzählung. Die Mädchen sind für die Hauptfiguren ferne Sehnsuchtspunkte – begehrt und zugleich unerreichbar.



Dies entspricht der Lebenswirklichkeit vieler 15-jähriger. Im Film sind es nicht nur Mädchen, die fehlen, sondern Frauen überhaupt. Die Väter sind überfordert, verständnislos oder brutal. Die älteren Brüder machen alles nur noch schlimmer, und die Lehrer folgen nur ihren eigenen Vorurteilen. SONNE UND BETON lässt das Jahr 2003 wie einen fernen Spiegel auferstehen: Michael Schumacher wird zum sechsten Mal Weltmeister, Lance Armstrong gewinnt die Tour de France, der Bundeskanzler heißt Gerhard Schröder. Es ist eine Welt, die von heute betrachtet seltsam weit weg und seltsam heil wirkt. Aus unserer

Perspektive scheint da alles in Ordnung gewesen zu sein. Doch der Schein trügt – schon damals zeigen sich die Risse, die zu den heutigen Verwerfungen führen. Einer dieser Risse verläuft durch die Gropiusstadt. Hier liegen die Wurzeln für Probleme, die in den letzten Jahren in Deutschland immer schlimmer geworden sind. Hier wird schon 2003 eine soziale Frage aufgeworfen, die bis heute nicht beantwortet wurde. Das Viertel ist voll von Kindern mit ausländischen Wurzeln, die keine Chance haben, sich in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren. Die Lehrer erkennen bei ihnen kein Potential. Die Schulen



sind Brennpunktschulen, wo es mehr um Verwahrung als um Förderung geht. Es sind die Hilflosigkeit, die Angst und der latente Rassismus der deutschen Erwachsenen, die einer Lösung der sozialen Probleme im Wege stehen. Vieles hat 2003 seinen Anfang genommen: Sido und Bushido beginnen ihre Karrieren, das Label Aggro Berlin ist auf dem Zenit seines Erfolges – es platziert mit Bushidos „Vom Bordstein zur Skyline“ erstmals ein Hiphop-Album in den deutschen Charts. Genau wie die Musik lassen wir auch die Mode, Einrichtung und Technologie der frühen 2000er Jahre auferstehen. Der Film ist dabei eine spielerische Hommage, keine sklavische und penible Rekonstruktion. Die Rezeption des Romans zeigt, dass

er hochaktuell ist. Jugendliche von heute können sich mit den Figuren identifizieren, obwohl sie die Zeit gar nicht miterlebt haben, einfach, weil die Probleme sich nicht ändern. Die Geschichte bekommt durch die Verortung etwas Zeitloses.

Film muss sich mit der Realität auseinandersetzen. Film hat die Aufgabe, unsere Welt zu zeigen, wie sie ist, nicht, wie wir sie gerne hätten. Die Jugendlichen benutzen im Film eine rohe Sprache. Sie reden von „Kanacken“, „Opfern“ und beschimpfen sich als „schwul“ oder „behindert“. Das ist schmerzhaft zu hören, aber dieser ungeschönte Blick ist notwendig, weil wir nur dadurch verstehen, wie

die Jugendlichen mit der Welt um sich herum umgehen. Die Sprache ist hart, aber gleichzeitig verrät sie Unsicherheiten, Sehnsüchte und Hoffnungen.

Dass Drogendealer in SONNE UND BETON türkische oder arabische Wurzeln haben, entspricht oft der Berliner Realität. Es ist also wichtig, für den Film hier eine eigene Haltung zu entwickeln, ohne Klischees zu reproduzieren. Dazu versuche ich nicht dem Klischee zu entkommen, indem ich einfach die Realität ins Gegenteil verkehre, sondern indem der Film in die Tiefe geht. Es geht darum, bei den Figuren genauer hinzusehen und Details und Widersprüche zu entdecken. Dadurch werden vermeintliche Klischees zu vielschichtigen Figuren. Dann geht es nicht mehr um Stereotype, sondern um Menschen.

Mir persönlich lag es am Herzen, diesen Film gerade darüber und gerade jetzt zu machen. SONNE UND BETON ist unterhaltsam und rau und zeigt die Strukturen, Vorurteile und voreingenommenen Autoritätspersonen, die es den Jungs schwermachen, aus ihrem Milieu zu entkommen. Jemand, der in Gropiusstadt aufwächst und dessen Eltern nicht Akademiker oder deutsch sind, fängt im Leben nicht bei null, sondern bei minus zehn an. Armut ist etwas, das alle Figuren verbindet. Armut verhindert, dass sie ihrer Situation entkommen und aufsteigen. Das ist das tiefere Thema von SONNE UND BETON.

David Wnendt
Berlin, 2020
Regie, Drehbuch, Produktion





Als Felix Lobrecht im März 2017 seinen Debütroman SONNE UND BETON veröffentlichte, hatte er sich bereits einen Namen gemacht bei Poetry Slams, seine Karriere als Standup-Comedian stand zu diesem Zeitpunkt allerdings noch relativ am Anfang. Auf 220 Seiten beschreibt er aus der Perspektive des 15-jährigen Lukas das Leben von Jugendlichen in dem Berliner Bezirk Gropiusstadt im Jahr 2003. Die Erzählung ist autobiographisch geprägt, aber nicht autobiographisch. Was wahr ist und was nicht, was ihm selbst passiert ist und was nicht, lässt Lobrecht bewusst offen. Alles liest sich realistisch, alles ist nachvollziehbar. Alles geht einem zu Herzen und an die Nieren.

ÜBER DIE PRODUKTION



Jetzt hat David Wnendt einen Film aus SONNE UND BETON gemacht, das Drehbuch hat er zusammen mit Felix Lobrecht geschrieben, gedreht wurde der Film vor Ort in Gropiusstadt, weitgehend chronologisch und oft an Originalschauplätzen, besetzt in den Hauptrollen mit tatsächlichen 15-Jährigen – jeder von ihnen stand erstmals vor der Kamera. Es ist der zweite Spielfilm der im Januar 2018 von den Filmemacher*innen Julia von Heinz, David Wnendt und Erik Schmitt sowie dem Produzenten Fabian Gasmia ins Leben gerufenen Produktionsfirma Seven Elephants, nach UND MORGEN DIE GANZE WELT von Julia von Heinz, der 2020 in den Wettbewerb nach Venedig eingeladen worden war. SONNE UND BETON ist dabei kein neues Projekt. Bereits unmittelbar nach der Gründung hatten die Seven Elephants mit der Arbeit an der Adaption begonnen. „Wir haben uns viel Zeit gelassen beim Entwickeln“, räumt Produzent Gasmia ein. „Tatsächlich war es damals eine der ersten Amtshandlungen unserer gerade neu gegründeten Firma, dass wir die Rechte an dem Debütroman eines damals noch nicht sehr bekannten Felix Lobrecht, der sich zu diesem Zeitpunkt gerade einmal 6000mal verkauft hatte, optioniert haben. Jetzt haben wir einen sehr bekannten Felix Lobrecht, hohe sechsstelligen Romanverkäufe, absurde Abrufzahlen des Audiobuchs im Mehrere-Millionen-Bereich. Da ist in der Zwischenzeit eine Menge in Bewegung geraten.“

David Wnendt und Fabian Gasmia waren 2018 unabhängig voneinander über den Titel des damals neu

erschienenen Romans gestolpert. „SONNE UND BETON - das klang anders, vielversprechend“, erinnert sich Gasmia. „Ich hatte in der SZ in der Rubrik ‚Lesestoff für diesen Sommer‘ darüber gelesen. Zwei Tage, nachdem ich den Artikel gelesen und für mich gedacht hatte, dass das doch ein Stoff für David sein könnte, sprach mich David auf den Titel SONNE UND BETON an. Das war ein lustiger Zufall.“ Umgehend meldeten sich die beiden bei Ullstein, dem Verlag des Romans, und bekundeten ihr Interesse. „Es gab bereits eine Handvoll andere Interessierte, sehr namhaft zum Teil“, weiß der Produzent. „Aber wir setzten voll auf unser Konzept: Wie soll es umgesetzt werden? Wie wird die Handschrift der Regie aussehen? Was ist die Vision dahinter?“ Die Filmemacher trafen sich mehrere Male mit Felix Lobrecht und sprachen über ihre Vorstellung für eine Verfilmung. „Felix nahm sich daraufhin die Zeit, alle Filme von David anzusehen“, berichtet Fabian Gasmia. „Und obwohl wir das monetär kleinste Angebot abgegeben hatten, fiel die Entscheidung von Felix, auch auf Anraten von Ullstein, auf uns. Bei uns hatte er einfach den Eindruck, dass ein wirklich cooler Film herauskommen könnte.“

Umgehend begann man mit der Entwicklung, erste Drehbuchfassungen entstanden, die David Wnendt gemeinsam mit Felix Lobrecht erarbeitete, der erstmals an einem Drehbuch mitwirkte. „Sie sind zusammen weggefahren, haben sich eingeschlossen und feilten

gemeinsam am Skript“, erzählt Fabian Gasmia. „Dabei war es ihnen wichtig, einerseits den Nerv der Vorlage zu treffen, das Buch aber andererseits als Film funktionieren zu lassen.“ Das bedurfte einer etwas veränderten Dramaturgie. Bisweilen ging es um Verdichtung, aber öfter noch wurde die aus dem Roman bekannte Geschichte auf einer größeren Leinwand aufgetragen: Es wird nicht mehr ausschließlich aus dem Blickwinkel der Hauptfigur Lukas erzählt. Seine drei besten Freunde nehmen einen größeren Raum ein, wie auch eine Reihe der anderen Figuren, die im Roman teilweise nur am Rande auftauchen. Intensiv wurde an den Spannungsbögen gearbeitet, immer mit dem Ziel, ein Maximum an authentischer Erzählung zu erreichen.

Zeitgleich kam die Frage auf, mit welchem Partner SONNE UND BETON entstehen sollte. Nach den guten Erfahrungen, die David Wnendt bei ER IST WIEDER DA gemacht hatte, wurde schnell eine Zusammenarbeit mit Constantin Film ins Auge gefasst. Wnendt schickte den Stoff an Produzent Christoph Müller und Verleihchef Torsten Koch, Gasmia sprach Producerin Franziska Suppee an, die er von einem früheren Projekt kannte. Umgehend kam die Rückmeldung, dass man das Projekt für sehr spannend hielt, auch weil es sich um ein für die Constantin Film eher ungewöhnliches Projekt handelte. „Für uns war es ein absoluter Glücksgriff, nicht zuletzt, weil die Constantin Film uns unterstützte, als wir größtmögliche künstlerische Freiheit einforderten“, sagt Fabian Gasmia. „Macht, wie ihr denkt – vollstes Vertrauen.“ Natürlich ging man alle Schritte gemeinsam. Die Drehbücher wurden miteinander besprochen. Ebenso war es dann später auch bei den Schnittfassungen. „Das Feedback war immer konstruktiv, allen ging es immer um das Projekt“, erinnert sich der Produzent. „Wir fühlten uns immer verstanden und unterstützt. Es war eine sensationelle Zusammenarbeit. Für mich war es das erste Mal mit der Constantin Film und ich kann mit großer Sicherheit sagen, dass es nicht das letzte Mal war. Ich hoffe, es ist der Beginn einer langen gemeinsamen Kooperation.“



Nun ging es ans Casting. „Wir haben immer gesagt, wir wollen einen Cast, der authentisch jung ist“, sagt Gasmia. „Die Verlockung ist immer da, mit 18-jährigen Schauspielern zu arbeiten, die aber so jung aussehen, dass sie als 15 oder 16 durchgehen können. So wird es in der Regel gemacht. Das hat den Vorteil, dass man mit Volljährigen ganz normal die 50-Stunden-Woche drehen kann. Aber David hatte mir gleich zu Beginn schon gesagt: Ich möchte, wenn Lukas an einer Zigarette zieht, dass es dem Zuschauer wehtut, weil er einfach noch so jung ist – schon ein Teenager auf dem Weg zum Erwachsenwerden, aber eben ganz oft auch noch ein Kind. Ich empfand das immer als großartiges Bild für das, was wir mit dem Film erreichen wollen. Auch wenn diese Entscheidung bedeutete, dass wir uns das Leben deutlich schwerer machten.“

Dafür wurde ein breit angelegter Streetcastingprozess angestoßen, der von Kathleen Döbel geleitet und auf die Beine gestellt und von Arda Görkem und weiteren Streetcastern durchgeführt wurde. Erschwert wurde dieser Prozess dadurch, dass man sich 2020 im ersten Jahr der Pandemie befand, als noch vieles ungewiss war und zwar Tests möglich waren, aber noch kein Vakzin einsatzbereit war. „Unter großen Schwierigkeiten und enormen Schmerzen haben wir diesen Prozess durchgeführt und dabei unter vielen starken Bewerbern unsere vier Jungs gefunden, um die sich SONNE UND BETON dreht“, erinnert sich Gasmia. Mit Ausnahme von Vincent Wiemer, dem Darsteller von Lukas' bestem Freund Julius, der in Bonn bereits ein bisschen Theater gespielt hatte, hatte keiner von ihnen Vorerfahrung als Schauspieler. Und alle waren in einem Alter, das aufgrund des bestehenden Drehrechts für Minderjährige sehr eingeschränkt war, wie viele Stunden in der Woche gedreht werden konnte.

„Die Base unseres Films war kleiner als vor 15 Jahren die Base bei meinem Abschlussfilm in Babelsberg“, schmunzelt der Produzent. „Wir haben sozusagen Gropiusstadt selbst zu unserer Base gemacht. Wir haben während der Produktion dort gelebt, haben den ganzen Stadtteil miteinbezogen.“ Bei den 700 Komparsen waren viele dabei,



die vorher schon beim Casting für die Hauptrollen vorgeschprochen hatten und die die Produktion auf diese Weise zumindest noch mitnehmen konnte in den Film. „Es war toll, das alles zurückzubringen in den Stadtteil“, findet Fabian Gasmia. „Es war auch die Erfüllung eines Versprechens, das wir dem Bezirksbürgermeister von Neukölln, Martin Hikel, gemacht hatten. Es sollte keine Einbahnstraße sein. Wir wollten nicht nur etwas von Gropiusstadt, wir wollten Gropiusstadt auch etwas zurückgeben. Man hat immer gespürt, mit was für einem Stolz das Viertel die Geschichte von ihrem Felix Lobrecht erzählen wollte. Das Interesse daran, diesen Film vor Ort entstehen zu lassen, was riesengroß.“

Nach einem Jahr Finanzierungszeit stand das Budget, im Juni 2021 konnte der Film endlich gedreht werden. „Wer sich an den Sommer '21 erinnert, der erinnert sich vielleicht auch

daran, dass von Sonne und Beton nur in seltenen Fällen die Rede sein konnte. Es war eher Regenschauer und Beton“, berichtet Fabian Gasmia. Die Produktion hatte durchgehend massiv mit den widrigen Wetterumständen zu kämpfen. Der Dreh der intensiven Schlägereiszene zu Beginn des Films erstreckte sich über mehrere Tage. Nachdem es zunächst noch so ausgesehen hatte, als könne man die Sequenz bei schwülem Sommerwetter wie geplant drehen, sorgte anhaltender Regen dafür, dass kurzfristig Motive getauscht werden mussten. „Zunächst hatten wir vorgesehen, tatsächlich chronologisch zu drehen, auch um damit unserem jugendlichen Cast die Arbeit zu erleichtern, die Jungs die Erlebnisse wirklich in der richtigen Abfolge spüren zu lassen, anstatt im Kopf immer hin und her springen zu müssen“, erzählt Gasmia. „Mehr oder weniger ist uns das auch gelungen, nur am Anfang mussten wir gleich von diesem Plan abweichen.“

Weil David Wnendt unmittelbar im Anschluss an den Dreh einer weiteren Drehverpflichtung nachkommen musste, ruhte der Schnitt einige Monate. Im Sommer 2022 konnte die Arbeit an SONNE UND BETON wiederaufgenommen werden. Mit zwei Komponisten und den in Nebenrollen und Gastauftritten beteiligten Rappern wurden 70 Musikeinsätze komponiert, um dem Film den letzten Schliff zu geben. „Ich bin sehr, sehr stolz auf David, dass er den Film in dem sehr begrenzten Rahmen und den doch sehr schwierigen Umständen des zweiten Coronasommers mit dem vielen schlechten Wetter tatsächlich nicht einfach nur realisieren konnte, sondern so realisieren konnte, dass mir das Ergebnis den Atem verschlägt. Ich hoffe, dass es dem Publikum genauso ergeht, wenn es SONNE UND BETON sieht“, so Fabian Gasmia.



EIN GESPRÄCH MIT DAVID WNENDT UND FELIX LOBRECHT

Im Sommer 2017 haben Sie sich erstmals getroffen, um über eine mögliche Filmadaption von SONNE UND BETON zu sprechen. Worüber ging es genau bei diesem ersten Treffen?

FELIX LOBRECHT: Bevor ich mich erstmals mit David und Fabian Gasmia zusammengesetzt habe, gab es Gespräche mit zwei oder drei anderen potenziellen Interessenten. Seven Elephants war als letzter Termin zu dem Thema angesetzt. Wir haben uns in einem Restaurant in Prenzlauer Berg getroffen. Eigentlich war auch nur ein Gespräch angedacht, aber ich hatte extrem Hunger, weshalb der Termin erst einmal eine halbe Stunde warten musste. Ich habe erst einmal Essen bestellt, wie ein Kind, dem man die Erlaubnis erteilt, alles bestellen zu dürfen, worauf es Lust hat. Das war ein guter Anfang. Mir gefiel dann gleich, als David mir erzählte, dass er sich das Buch nur wegen des Umschlags gekauft hatte. Der hatte ihn angesprochen. Deshalb hat er es entdeckt und gelesen und fand es toll. Ich fand das einen ganz anderen, spannenden Zugang, eine ganz unökonomische Herangehensweise. Natürlich war mir auch wichtig, dass ich sofort den Eindruck hatte, David und Fabian hätten das Buch verstanden, sie haben begriffen, worum es mir ging, was ich erzählen, ausdrücken wollte. Ich hatte ein gutes Gefühl. Als ich mir danach noch sein Debüt angesehen hatte, KRIEGERIN, war mir klar, dass ich den Film mit David machen wollte. Es ist ein ganz anderes Genre, ein ganz anderes Milieu, aber die Unmittelbarkeit und harte Dichte war genau das, was ich mir auch für eine Verfilmung meines Romans wünschte.

DAVID WNENDT: Jeder Film ist ein Prozess. Ich kann also nicht sagen, dass ich schon genau wusste, was für ein Film herauskommen sollte, als wir uns mit Felix trafen. Wichtig ist vielmehr, einen Zugang zu dem Material zu haben. Ich wusste, was mir wichtig war, was ich erzählen wollte. Man muss etwas darin sehen, was einen selbst interessiert. Dieses erste Gespräch liegt mehr als vier Jahre zurück. Da ich an einem Film über so viele Jahre arbeite, muss es ein Stoff sein, der einen elektrisiert, der mir immer wieder Energie gibt weiterzumachen. Der Stoff muss mich packen. SONNE UND BETON hat das von Anfang an getan. Genauso wichtig ist der Draht zum Autor. Man ist am stärksten, wenn man an einem Strang zieht und die Aufgabe gemeinsam angeht.

Ich war mit Felix bei einer Lesetour in einer Schule in Neukölln. Mich hat beeindruckt, wie begeistert die Schüler waren. Ein Junge meinte: Er habe noch nie ein Buch gelesen, aber „Sonne und Beton“ hat er verschlungen. Für ihn und die anderen Schüler war es endlich eine Geschichte aus ihrer Erlebenswelt aus ihrer Lebenswirklichkeit. Sie fühlten sich unterhalten und ganz direkt angesprochen und abgeholt. Und sie fanden die Story, die Figuren und die Dialoge sehr realistisch. Bei unserem Film soll das genauso sein.





Können Sie genauer erklären, was Sie damit gemeint haben, dass Sie bereits wussten, was Ihnen wichtig war?

DAVID WNENDT: Mir war wichtig, einen Film zu machen, der heutige Kids im Alter um die 15 ganz direkt anspricht, mit dem sie etwas anfangen können. Sie sollen berührt sein. Wie das Buch möchte auch ich einen Nerv treffen. Beim Lesen mochte ich, wie sensibel und vielschichtig der Roman geschrieben ist. Man erlebt und erinnert sich wie man sich in diesem Alter fühlt und die Welt wahrnimmt. Es geht um ganz normale Jungs. Die Hauptfiguren sind nicht die härtesten oder die Coolsten, sie sind aber auch keine Nerds. Sie müssen genauso oft einstecken, wie sie austeilten. Es ist Raum für Gefühle da, ohne kitschig zu sein oder einen falschen Ton anzuschlagen. Jeder, der selbst mal fünfzehn war, kann sich damit identifizieren.

SONNE UND BETON ist offenkundig ein sehr persönliches Buch. Fällt es schwer, die Geschichte für die Verfilmung in die Hände eines anderen zu legen?

FELIX LOBRECHT: Es ist nicht meine Geschichte im Sinne von: Das ist meine Lebensgeschichte. Viele Sachen, die im Buch vorkommen und nun auch im Film passieren, habe ich eins zu eins selbst erlebt. Genauso viele Sachen sind aber auch frei erfunden. Ich habe immer offengelassen, was wahr ist und was nicht. Dabei belasse ich es auch. Ich konnte aber viele Szenen im Buch nur deshalb so schreiben, dass sie später funktionierten, weil ich Bilder vor Augen hatte. Offenkundig kenne ich die Gegend gut, in der das Buch spielt, und ich habe beim Schreiben immer genau die Orte gesehen. Ich habe also sozusagen in Filmszenen

gedacht, ohne die Absicht gehabt zu haben, dass es irgendwann einmal ein Film wird. Beim Buch wie auch beim Film habe ich darauf geachtet, dass es weit genug weg von mir ist. Es ist keine Autobiographie, deshalb hat die Hauptfigur einen anderen Namen als ich. An allen Stellschrauben sind die Sachen ein bisschen anders. Das war für mich auch wichtig, weil ich die künstlerische Freiheit haben wollte, die Geschichte so erzählen zu können, wie ich sie mir vorgestellt habe, ohne sklavisch am tatsächlich Passierten zu kleben. In meinen Augen spielt das Buch in jeder Gegend von Deutschland, es geht um allgemeingültige Erfahrungen und Betrachtungen, in denen sich jeder 14- oder 15-Jährige wiederfinden kann, ob er nun aus Gropiusstadt kommt oder aus der Münchner Vorstadt oder einem Chemnitzer Problemviertel. Mein Leben ist nur die Inspiration. Es ist aber nicht der Inhalt.

Wie kam es dazu, dass Sie auch am Drehbuch mitgewirkt haben?

FELIX LOBRECHT: Das war eine Bedingung von mir. So sehr Control-Freak bin ich dann doch. Mir war klar, dass ich ab dem Moment, wo es an die filmische Umsetzung geht, raus sein würde. Dafür fehlt mir das Wissen und die Erfahrung. Ich habe keine Ahnung, wie man Regie führt oder was man mit der Kamera anstellt. Aber ich weiß, wer diese Jungs sind, ich kenne ihre Welt, und ich habe das Gefühl, ich muss sie beschützen, so gut ich kann. SONNE UND BETON wird immer mit meinem Namen assoziiert sein. Da muss ich darauf achten, dass etwas herauskommt, wohinter ich stehen kann. Rückblickend war es eine gute Entscheidung. Nicht weil ich hätte einschreiten müssen, sondern weil einfach noch viel mehr kreative Arbeit zu bewältigen war, als ich mir hätte vorstellen können. Da haben wir uns gegenseitig gut unterstützt und auch auffangen können. Alleine hätte ich das Drehbuch nicht schreiben können, das steht fest. Ich bilde mir aber ein,

dass es ein völlig anderer Film geworden wäre, wenn David alleine das Buch geschrieben hätte. Oder?

DAVID WNENDT: Mir gefiel der Prozess. Es war konzentriert, fruchtbar und harmonisch. Meine ursprüngliche Angst war nicht, dass sich Felix zu sehr in das Drehbuch einbringen würde, sondern eher umgekehrt, dass er nicht genug Zeit dafür hätte, dass er nicht wirklich ahnt, wie viel Arbeit in einem Drehbuch steckt. Es ist mehr, als einen Roman noch einmal abzutippen. Ein Film funktioniert anders. Zum Glück ließ sich Felix nicht abschrecken. Er hat sich die Zeit genommen, er wollte, dass es richtig gemacht wird. Wir sind zusammen eine Woche aus Berlin weggefahren, um konzentriert eine erste Drehbuchfassung zu erstellen. Und auch später sind wir immer wieder mehrere Tage in Klausur gegangen. Wenn man mit einem Co-Autor schreibt, muss sich das immer erst einmal einspielen. Generell war mein Schwerpunkt die Struktur und der von Felix die Dialoge.

FELIX LOBRECHT: Die Idee war eingangs, das Buch erst einmal ganz stumpf in Drehbuchform zu übersetzen. Wenn man das dann mit dem Blick auf Verfilmbarkeit liest, merkt man schnell, speziell wenn man so viel Erfahrung und Filmverstand mitbringt wie David, wo es hakt, was nicht funktioniert, wo die Spannung verloren geht, wo man noch einmal neu und anders denken muss. Von dieser Fassung ausgehend, sind wir das Buch Szene für Szene durchgegangen und haben überlegt, wie man einen filmgerechteren Ansatz findet. Wie bereits erwähnt, war das ein für mich überraschend kreativer Prozess. Ich habe schnell gemerkt, dass man einzelne Szenen noch einmal komplett umbauen und neu gestalten muss. Das hängt viel damit zusammen, dass das komplette Buch aus der Perspektive von Lukas erzählt wird: Was passiert, ist nur

das, was er sieht. Im Film schaut man aber von außen zu und hat damit ganz andere Möglichkeiten, mehr über die Figuren zu erzählen, die man bislang nur aus einem Blickwinkel erlebt hat.

Hatte sich Ihr Blick auf den Roman zwischenzeitlich geändert?

FELIX LOBRECHT: Mein Leben hat sich stark verändert, seitdem ich den Roman vor mehr als fünf Jahren geschrieben habe - und selbst da hatte ich ja schon mehr als zehn Jahre Abstand von dem, was ich damals im Jahr 2003 erlebt habe. Ich lebe heute in einer Situation, die sich in keiner Form vergleichen lässt mit meiner Jugend. Insofern dauerte es schon wieder ein bisschen, bis ich mich wieder eingefühlt hatte in diese Zeit. Ich habe viel mit meinem Bruder telefoniert und mich mit ihm über unsere Kindheit und Jugend unterhalten. Ebenso mit Kumpels von damals, als wollte ich mich selbst absichern, ob mir meine Erinnerung keinen Streich spielt. Der neue Blick von außen war aber auch sehr wertvoll: Es kam mir so vor, als würde ich die Figuren jetzt noch viel klarer sehen, als würde ich noch viel über sie lernen. Ich weiß seit dem Drehbuch mehr über den Roman als vorher. Und ich sage jetzt einfach einmal: Ich finde das Drehbuch besser als das Buch, einfach, weil man jetzt noch viel mehr über die Figuren erfährt und man sie viel besser verstehen kann.

Neben Lukas und seinen Freunden Sanchez, Julius und Gino ist Gropiusstadt eine weitere Hauptfigur der Geschichte. Waren Sie mit diesem Berliner

Ortsteil im Bezirk Neukölln bereits vor SONNE UND BETON vertraut?

DAVID WNENDT: Zuerst war ich mit Felix da, er hat mich rumgeführt und die Orte gezeigt, die im Roman vorkommen.

FELIX LOBRECHT: Wir sind einfach entlanggetigert! Mein erster Gedanke bei unserer kleinen Tour war, dass sich Gropiusstadt rasend verändert hat seit meiner Jugend. In den letzten 20 Jahren wurde viel saniert. Früher waren die Blocks braun und grau, jetzt hat man sie zumindest von außen schicker gemacht. Meine Oma wohnt immer noch in Gropiusstadt. Deshalb komme ich nach wie vor zurück, aber längst nicht mehr so oft wie früher. Tatsächlich war ich überrascht, wie anders der Bezirk heute aussieht.

DAVID WNENDT: Die Behörden sind sehr bemüht. Gropiusstadt ist sehr grün, es gibt tolle Parks und Sportanlagen. Das Einkaufszentrum wurde komplett saniert und ist jetzt hypermodern; neue Schulen und Leistungszentren sollen Menschen in den Bezirk locken. Da wird viel unternommen. Der Rasen wird überall gemäht. Aber, wie Sido über das Märkische Viertel gesagt hat, man kann nicht in den Wohnungen mähen. Armut und soziale Konflikte bleiben bestehen.

Wie wichtig war es, den Film vor Ort in Gropiusstadt zu drehen?

FELIX LOBRECHT: Es war entscheidend. Das kann man nicht irgendwo nachstellen oder nachbauen. Es war uns auch wichtig, Gropiusstadt in die Produktion einzubinden. Das hat auch mit Respekt zu tun, der Gegend und den dort lebenden Menschen



gegenüber. In Gropiusstadt kenne ich mich aus. Andere Hochhaussiedlungen mögen ähnlich sein und die gleichen Probleme haben, ob in Berlin oder anderswo, aber die sind mir fremd. Wir haben nie groß darüber geredet. Es war eigentlich immer klar, dass wir dort drehen wollten.

DAVID WNENDT: Der Roman lebt von seiner Authentizität. Felix hat viel Wert auf die Dialoge, den Slang und die Wortwahl der Figuren gelegt. Auch die Orte im Roman lassen sich in der echten Gropiusstadt finden. Das war auch für den Film wichtig. Wenn man wirklich viel vor Ort dreht, an ganz spezifischen Plätzen, dann sorgt das in der Summe dafür, dass es auch authentisch wirkt. Wir haben die Menschen in Gropiusstadt intensiv in den Dreh eingebunden. Beim Dreh waren vom Dönermann an der Ecke bis zum Bürgermeister alle Leute aus Gropiusstadt in irgendeiner Form involviert. Komparsen haben wir fast ausschließlich vor Ort besetzt, aber auch kleinere Rollen haben wir durch Streetcastings im Bezirk gefunden. Der Darsteller der Hauptfigur Lukas wohnt in der Gropiusstadt und geht dort zur Schule.

FELIX LOBRECHT: Die Leute dort hatten auch Bock drauf – abgesehen von denen, die sich darüber beschwert haben, dass wir ihnen die Parkplätze weggenommen haben. Sie hielten es für ein cooles Projekt. Und für ein Projekt wie unseres ist es auch wichtig, dass die Menschen dort dahinterstehen.

Wir haben im Vorfeld mit Rundschreiben darauf aufmerksam gemacht, dass wir in Gropiusstadt drehen würden. Und haben auf diesem Weg auch angefragt, ob es vielleicht Wohnungen gäbe, in die wir uns für die Dauer des Drehs einmieten könnten. Die Leute waren a) sehr verständnisvoll und b) kooperativ. Wir konnten tatsächlich auch in Wohnungen von Leuten drehen, die sich nach unserem Aufruf bei der Produktion gemeldet haben. An meinen Drehtagen habe ich immer das Gespräch mit den Menschen gesucht. Das hat viel gebracht.

Alle vier Hauptdarsteller stehen erstmals vor der Filmkamera. War es Ihnen wichtig mit Newcomern zu arbeiten?

DAVID WNENDT: Diese Geschichte steht und fällt mit den vier Hauptfiguren, wie sie aussehen, wie sie sich geben, aber auch wie sie reden. Die Jungs mussten nicht nur spielen können, sie mussten auch mit der Sprache umgehen können. Das ist gar nicht so einfach. Entsprechend groß und breit haben wir das Casting angelegt, um auch eine große Masse an potenziellen Kandidaten zu sehen. Wir haben schon auch in Schauspielschulen gesucht, aber vor allem auf ein aufwändiges Streetcasting gesetzt, das Felix durch Online-Aufrufe noch einmal befeuert hat. Mehr als 5.000 Leute haben sich für die unterschiedlichen Rollen

gemeldet. Wir haben alle gesichtet, die besten dann wieder zu mehreren Recall Runden eingeladen. Wir waren bei fast allen Berliner Schulen und haben Kids angesprochen. Beim Casting mussten die Jugendlichen Szenen aus dem Drehbuch vorspielen, mit anderen improvisieren oder an Stuntszenen arbeiten. Letztendlich ist es so: Die Leute müssen im Casting schon all das zeigen, was sie später vor der Kamera brauchen. Das war sehr intensiv – und dank der Arbeit von Kathleen Döbbel, die das Streetcasting geleitet und koordiniert hat und Arda Görkem, der unermüdlich mit seinem Trupp Streetcastern alle nur erdenklichen Orte abgeklappert hat, wie auch Jacqueline Rietz, die das Jugendcasting über ihre Agentur gemacht hat, und die für das Erwachsenenecasting zuständige Ulrike Müller konnten wir das auch erfolgreich umsetzen.

FELIX LOBRECHT: In den breiten Castingprozess war ich gar nicht so involviert – was hätte ich dazu beitragen können? Erst als es in finale Auswahl ging, als nur noch zwei oder drei Kandidaten für die jeweilige Rolle übrig waren, kam ich wieder ins Spiel. Das war eine Zeit, in der ich mich ohnehin in einem sehr intensiven Austausch mit David befand, weil wir wussten, dass wir jetzt die Weichen stellen. Ich bin sehr zufrieden mit den Jungs. Viele der Hauptfiguren des Romans beruhen auf realen Menschen, weshalb ich natürlich ganz bestimmte Gesichter vor Augen hatte. Jetzt ist es so, dass ich immer die Jungs aus dem Film sehe, wenn ich an die Figuren denke. Sie haben ihre Sache toll gemacht.

Wie schätzen Sie die Erfahrung mit SONNE UND BETON ein?

FELIX LOBRECHT: Mitzubekommen, wie ein Film entsteht, war unglaublich spannend. Wie unglaublich langwierig und groß dieses Projekt ist – man ahnt nicht, was alles daran hängt. Immerhin arbeiten wir seit fast fünf Jahren daran. Das hat mich überrascht. Der Dreh vor Ort war dann eher so, wie ich das erwartet hatte. Ich war nicht bei übermäßig großen Szenen mit dabei, aber staunte dann doch, wie viele Menschen dabei sein müssen, damit sich das umsetzen lässt.

DAVID WNENDT: Du wirst lachen, wir haben mit einem sehr kleinen Team gedreht.

FELIX LOBRECHT: Mir kam es riesig vor. Alles ist unfassbar langwierig, jede Kleinigkeit. Allein der Hassle, sich die Musikrechte zu sichern, war ein riesiger Aufwand. Das hat mich am meisten beeindruckt. Man wundert sich immer, wie viele Leute im Abspann von Filmen genannt werden. Jetzt weiß ich, warum das so ist.

Ist der Film denn das geworden, was Sie sich vorgestellt hatten?

FELIX LOBRECHT: Ich hatte ja schon eingangs gesagt, dass ich den Film mit David und Fabian machen wollte, weil ich den Eindruck hatte, dass sie den Stoff wirklich verstehen. Ich finde, das spiegelt sich im fertigen Film wider. Weder ist er nur stumpf, hart und Ghetto, noch ist er nur silly, funny, lustig, gaga oder dramatisch und traurig. Er sollte verschiedene Emotionen anknipsen, die ganze Bandbreite des Lebens in Gropiusstadt abdecken. Klar, man kriegt auf die Schnauze, aber man ist trotzdem draußen und unterwegs mit seinen Freunden. Man hat Spaß, albert rum, lässt sich volllaufen, redet Scheiße. Das musste alles abgedeckt werden. Und das hat David großartig hingekriegt. Ich bin sehr zufrieden.



EIN GESPRÄCH MIT DEN VIER HAUPTDARSTELLERN

Wie seid Ihr auf **SONNE UND BETON** aufmerksam geworden?

LEVY: So richtig bewusst bin ich gar nicht auf das Projekt aufmerksam geworden. Das Streetcasting wurde aber auch an unserer Schule durchgeführt, eine italienisch-deutsche Schule. Vor allem ging es um die Besetzung von Gino, und da wurde ein Freund von mir angesprochen, ob er nicht zum Vorsprechen vorbeikommen wolle. Ich habe SONNE UND BETON auf Instagram angeschrieben und habe gefragt, ob ich mitkommen könnte. Mein Vater ist auch Schauspieler, und da wollte ich es einfach ausprobieren. Letztendlich wurde ich dann genommen und mein Freund nicht.

AARON: Bei mir war es auch ganz witzig. Ich wurde von einer Freundin, Caro Barun, angeschrieben, bei der ein Streetcaster an der Schule war. Sie hatte ihm meinen Instagram-Kontakt weitergegeben, weil er auf der Suche nach Latinos war. Er hat jemanden beschrieben, der schwarz ist und ein bisschen schusselig. Sie musste sofort an mich denken – obwohl wir uns seit der dritten Klasse nicht mehr gesehen hatten. Weil ich so ungeduldig war, habe ich nicht abgewartet, bis ich von dem Caster angeschrieben wurde, sondern habe mich selbst gemeldet.

Beim Casting selbst war ich total nervös, aber dann ging es schon. Und nach ein paar Runden war ich dann im Finale – das hat aber ewig gedauert.

VINCENT: Ähnlich wie bei den anderen lief es bei mir auch über Instagram. Ich habe bei Felix Lobrecht den Link für den Aufruf zum Casting gesehen. Ich trete in Bonn schon seit einer Weile im Theater auf und weil mich das Schauspielern vor der Kamera immer schon interessiert hat, dachte ich mir, dass ich im schlimmsten Fall eine Absage bekomme. Später wurde ich dann nach Berlin eingeladen zu einem ersten, ganz kurzen Casting, das vielleicht eine halbe Stunde gedauert hat. Danach wurde ich zwei weitere Male zu persönlichen Castings eingeladen – das letzte Casting hat dann zwei Tage gedauert. Ganz lange habe ich gar nichts mehr gehört, mehrere Monate lang. Ich habe mich zwischenzeitlich schon gemeldet und gefragt, ob sie mir nicht einfach absagen wollen. Ich hatte schon damit abgeschlossen. Bis ich irgendwann aus heiterem Himmel einen Anruf erhielt!

RAFAEL: Meine Schwester Cecilia ist ein großer Fan von Felix Lobrecht und wurde so auf den Castingaufruf aufmerksam. Das hat sie mir gezeigt, und ich habe nur gesagt: Klar, da bin ich dabei. Wir haben ein paar



Aufnahmen gemacht, aber dann vergessen, sie abzusenden. Als ich sie ein paar Monate später noch einmal fragte, waren wir eigentlich überzeugt, jetzt schon viel zu spät dran zu sein. Wir haben es trotzdem noch einmal versucht. Zwei Wochen passierte gar nichts, dann erhielt ich einen Anruf, ob ich immer noch Interesse hätte. Nach der Einladung nach Berlin hatte ich nur einen Casting-Durchgang, bis ich dann die Zusage erhielt.

Zwei von Euch sind tatsächlich aus Berlin, richtig?

LEVY: Ich komme nicht direkt aus Gropiusstadt, aber wohne so zwei oder drei U-Bahn-Stationen entfernt, also echt nicht weit. Ich kenne die Gegend, viele der Orte, an denen wir gedreht haben, weil dort meine Grundschule war. Ich habe dann sozusagen in meiner eigenen Hood gedreht.

AARON: Ich bin auch aus Berlin, aber Kreuzberg, ganz andere Baustelle. Wir wurden zum Dreh immer nach Gropiusstadt gefahren. Es ist irre weit weg, sieht dort auch völlig anders aus. Wenn man vom Balkon eines der Hochhäuser blickt, sieht man Kilometer weit entfernt die Stadt, dazwischen ist nur Wiese. Ich bin zwar in Berlin aufgewachsen, war aber vor dem Film noch nie in Gropiusstadt. Für mich ist es da ebenso fremd wie für Vincent und Rafael.



RAFAEL: Ich komme aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Münster, eine 15.000-Einwohner-Gemeinde. Wenn Aaron schon findet, dass für ihn Gropiusstadt der Arsch der Welt ist, dann kann ich das locker toppen. Berlin kannte ich bereits, wegen „4 Blocks“ sind wir damals auch schon ein bisschen durch Neukölln gelaufen. Ich fand das cool. Beim Dreh habe ich dann am Hermannplatz gewohnt, da erlebt man das dann schon anders. Und Gropiusstadt ist natürlich noch einmal eine andere Nummer.

VINCENT: Ich komme nicht direkt aus Bonn, sondern eher aus der Vorstadt. Ich habe ein Feld mit Pferden vor meiner Haustür. Ich kann also Aaron auch noch einmal toppen... Von Berlin kannte ich nur die Sightseeing-Orte: Mitte, Regierungsviertel, vielleicht noch das eine oder andere Museum. Von Neukölln wusste ich nur, dass es ein etwas härteres Pflaster ist. Mich hat der Bezirk sehr beeindruckt mit seinen Hochhäusern, aber auch beklemmend mit seinen Betonschluchten. Man hat schon gemerkt, dass das

Leben dort komplett anders ist. Ich könnte da nicht lange wohnen, aber die Leute fand ich toll, die sich nicht unterkriegen lassen und ihren Ort lieben. Auffällig fand ich, wie viele Senioren dort wohnen. Das ist hängengeblieben bei mir.

AARON: Nach ein paar Tagen Drehpause ist man gleich wieder in die Rolle reingekommen, wenn man einfach nur wieder in Gropiusstadt war. Aber wenn ich jetzt an den Dreh zurückdenke, kann ich mir gar nicht mehr vorstellen, wie ich das alles hinbekommen habe. Als wir vor dem Dreh versucht haben, uns in unsere Rollen einzufinden, sagte uns David Wnendt, wir sollten doch einfach mal versuchen, zusammen als unsere Figuren durch die Gegend zu laufen.

VINCENT: David gab uns eine gezielte Aufgabe. Das Ziel war, zu den Mädels zu gehen und sie zu überzeugen, mit uns in die Wohnung zu kommen und mit uns Party zu machen.

LEVY: Aber das war doch eine Superübung, speziell später für die Szene im Bus, wo Julius die Mädchen anmacht. Dabei war es wirklich gut für uns, ohne Schauspielerfahrung einfach schon mal reinzuspüren, wie unsere Rollen sind. Als der Dreh dann anfing, war's noch etwas holprig. Es wurde dann aber jeden Tag besser. Ich fand gut, dass wir den Film weitestgehend

chronologisch gedreht haben, da konnte man sich gut reinfinden. Rafael und ich hatten am Set oft die witzigsten Momente während Takes, und wir dachten, wir hätten's verbockt. Aber David blieb ganz locker und meinte, das sei super, wir sollten das in unsere Rollen einbauen. Man soll ja nicht fake sein. Er sagte immer, man spielt sich selber in einer anderen Situation. Er hat immer dafür gesorgt, dass wir uns wohl fühlen. Überhaupt haben wir uns mit allen gut verstanden.

AARON: In der Vorbereitungszeit war auch cool, dass wir zusammen eine Reise nach Brandenburg gemacht haben, erst mit dem Zug, danach auf dem Fahrrad. Es war gut. Aber auch anstrengend. Ich habe mich überhaupt nicht auf den Rückweg gefreut.

VINCENT: David hat immer dafür gesorgt, dass es nicht eintönig wurde. Er gab nicht einfach Regieanweisungen, sondern verteilte manchmal Aufgaben an uns, von denen die anderen nichts wussten. So blieb alles spontan und

echt und realitätsnah. Er gibt einem so viel Freiheit, dass man gar nicht merkt, wie perfektionistisch er ist und wie genau er weiß, was er haben will.

Was fiel Euch denn am leichtesten?

LEVY: Das ist einfach! Das waren die Partyszenen. Da hat David oft gesagt: Macht einfach nur. Die Stimmung stimmte einfach. Wir haben nicht nur gespielt, dass wir glücklich sind. Wir hatten die witzigsten Momente und haben uns totgelacht. Das kommt sehr echt rüber.

RAFAEL: Die Busszene! Am besten gefiel mir, wie Vincent sich bei jeder Klappe wieder einen neuen Anmachspruch hingelegt hat. Das kann nicht jeder. Szene. Anmachspruch. Nächste Szene. Nächster Anmachspruch. Und jeder Spruch war besser als der davor.

Könnt Ihr denn ganz generell sagen, was Euch gefällt an SONNE UND BETON?

RAFAEL: Die Sprache ist nicht so gestelzt wie in anderen Filmen. Uns wurde auch gesagt, wir sollten so reden, wie wir reden, und so handeln, wie wir handeln. Der Drehort hat super zu der Handlung gepasst. Einen Tag, nachdem wir die Partyzene unter der Brücke gedreht hatten, gab es unter der Brücke tatsächlich eine Party – und da kam dann die echte Polizei vorbei. Ich glaube, es ist ein sehr authentischer Film geworden.

LEVY: Ich finde krass, wie echt es rüberkommt, wie da von vier Jugendlichen erzählt wird, die da aufwachsen. Wie hart es da teilweise ist. Der Film ist keine Fantasy, er

bildet ab, wie es wirklich ist, wie es sich wirklich anfühlt. Die Sprache ist null gefaket. Nicht so: Wir wollen mal cool sein und den Jugendslang einbringen. Ich spreche in meiner Freizeit teilweise auch so wie Lukas im Film. Das fiel mir also nicht schwer.

VINCENT: Die Authentizität kommt ja sehr über die Sprache. Mich beeindruckt, dass das Buch nicht versucht, zwanghaft die Jugendsprache zu treffen, sondern abbildet, was Tatsache ist. Meine Figur Julius sagt ganz oft „Dings“ als Füllwort. Das hat er sich antrainiert. Immer wenn er einmal was nicht weiß, und das kommt bei Julius ziemlich oft vor, dann sagt er „Dings“. David hatte mir einmal als Aufgabe gegeben, „Dings“ auch gezielt privat zu verwenden. Das ist dann tatsächlich hängengeblieben.

AARON: Vincent, Respekt, wie heftig du das hinbekommen hast. Mann, du sprichst so gutes Deutsch. Wie ein Politiker. Und dann spielst du Julius und sprichst ihn, als wärst du dein ganzes Leben schon in Gropiusstadt! Was mir an dem Film gefällt, mehr noch als am Buch, ist die Ehrlichkeit. Dass er so straight forward ist, ins Gesicht. Die ganze Welt ist jetzt auf diesem politisch korrekten Trip. Und der Film traut es sich trotzdem, all die Beleidigungen und Schimpfwörter zu sagen, die man dort eben immer hört – auch wenn das aktuell nicht so angesagt ist. Weil er echt sein will und die Leute so zeigt, wie sie sind. Ich mag, dass der Film so ehrlich rau ist.

VINCENT: Es gibt kein Happy-End. Der Film lässt sehr gut und sehr lebensnah zu, dass auch mal alles nicht gut sein kann. Das wird viel zu selten gezeigt. Im Leben läuft es nun mal nicht immer gut – und das trifft ja nun auf jede der Figuren zu. Ich hoffe und glaube, dass es den Leuten eine gute Perspektive auf ihr eigenes Leben gibt.





DAS ZIEL...

KATHLEEN DÖBBEL: Um die Hauptrollen zu besetzen, haben wir Jungs im Alter von 14 bis 15 Jahren gesucht. Heranwachsende, denen wir das Kindsein jederzeit noch ansehen und die sich gerade erst ins Erwachsensein tasten. Das ist auch das Alter, in dem sich Felix Lobrecht damals befand. Die ganze Welt in SONNE UND BETON wirkt noch härter, wenn wir sie durch die Augen junger Menschen sehen. Es soll hart sein, wenn wir sie eine Waffe halten oder an einer Zigarette ziehen sehen. Immer sollen wir als Zuschauer das Gefühl haben: Sie sind viel zu jung für das, was sie im Film erleben.

DER START...

KATHLEEN DÖBBEL: Eine Besonderheit an David ist, dass der Castingprozess eine hohe Priorität bei ihm hat und er das Casting groß anlegt. Er kann sich auf das verlassen, was er im Casting sieht. Das kommt dann im Film und bei der Zusammenarbeit mit den Schauspielern zum Tragen. Im Fall von SONNE UND BETON gilt das in besonderem Maße. Wir haben in seinen Filmen immer viele Laien an Bord. Ich wusste also bei der Zusammenarbeit schon ungefähr, was auf mich zukommen kann. Das Team war sehr klein und wir mussten erst einmal beweisen, dass das Streetcasting mögliche Erfolge bringen kann. Um ein Standbein aufzubauen und über einen so langen Zeitraum weiter casten zu können, mussten wir schnell Erfolge liefern. Ich habe bei Arda Görkem angefragt, ob er dabei sein wolle, ein junger Schauspieler, den ich bei der ZDF-Neo-Jugendserie „Druck“ kennengelernt hatte. Er hat als Assistent angefangen und hat sich diesen Bereich dann so gut erarbeitet, dass er das Streetcasting in den Finalrunden und beim Dreh schließlich übernehmen konnte. Schon zu Beginn stand fest, dass mir nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung stehen würde, weil ich schwanger war. Im August 2020 haben wir angefangen, im April 2021 bin ich kurz vor der Entbindung ausgestiegen. Danach lag das Streetcasting in seinen Händen.

ARDA GÖRKEM: Ich fand es gleich reizvoll, einmal hinter der Kamera zu arbeiten. Als Schauspieler ist man natürlich ganz anders in ein Projekt involviert. Man ist nur am Set dabei und konzentriert sich auf seine Rolle. Hier war die Aufgabe viel umfassender. Mir gefiel am Streetcasting, dass man mit Menschen aus dem ganz normalen Alltag zusammenarbeiten konnte, die nichts mit der Branche zu tun haben, sondern „real“ sind, ein normales Leben mit normalen Nöten führen. Es war spannend, für die Rollen nach Leuten zu suchen, die eine ähnliche Lebensrealität haben wie die Figuren im Film.

DIE STRATEGIE...

KATHLEEN DÖBBEL: Wir haben uns so aufgestellt, dass Jacqueline Rietz mit dem Kinder- und Jugendcasting den professionellen Bereich über Agenturen und professionelle Theater etc. abdeckte. Gleichzeitig haben wir mit Cast Connect eine Plattform geboten, bei der sich Selbstbewerber*innen melden und sich mit eigenen Videos und Steckbriefen vorstellen konnten. Diese haben wir gesichtet, kategorisiert und vielversprechende Kandidat*innen zu Terminen eingeladen, um uns vor Ort einen ersten Eindruck machen zu können. Auf diesem Weg haben sich 5000 Bewerber*innen gemeldet. Dazu kam das reale Streetcasting. Wir gingen also z.B. auf die Straße, in Sportvereine und Jugendclubs, besuchten Events und haben Schulen kontaktiert.

DIE SUCHE...

ARDA GÖRKEM: Zunächst ging es uns darum, die Hauptfigur zu finden, Lukas, vielleicht noch seine drei besten Freunde. Sie stehen im Mittelpunkt der Geschichte, sie sind immer im Bild, um sie herum baut sich der Kosmos des Films auf. Darauf lag unser Hauptaugenmerk. Wenn wir unterwegs aber auf Typen gestoßen sind, die wir uns gut für andere Rollen vorstellen konnten – und davon gab es ja sehr viele zu besetzen -, haben wir sie uns entsprechend vorgemerkt und zu Terminen eingeladen. Wir haben ganze Ordner angelegt, um sie einsortieren zu können und den Überblick nicht zu verlieren.

KATHLEEN DÖBBEL: Von August bis Dezember haben wir ein Hardcore-Casting gemacht, in dem es uns vor allem um Lukas ging. Da war tatsächlich auch schon Levy Rico Arcos dabei, der die Rolle im Film dann auch gespielt hat. Er war im letzten Casting der ersten Runde dabei. Da haben wir auch schon einige andere zum ersten Mal gesehen, die dann später für kleinere Rollen besetzt wurden. Es ist ein sehr komplexer Entwicklungsprozess. Sie müssen auf die Rolle passen und dann noch textsicher werden. Zudem müssen sie im Ensemble harmonieren. Es gab auch Kandidaten, auf die wir sehr gesetzt haben, die dann aber den Sprung zum Laienschauspieler aus den unterschiedlichsten Gründen nicht geschafft haben. Oft war der Grund fehlende Zuverlässigkeit oder dass die Chemie innerhalb der Gruppe nicht stimmte.

DIE ERFAHRUNG...

KATHLEEN DÖBBEL: Zuverlässigkeit ist nicht zu unterschätzen. Es ist ja nicht gesagt, dass die eingeladenen Kandidaten dann überhaupt zum Termin erscheinen. Wir haben uns auch in einem Milieu bewegt, in dem man vor Unwägbarkeiten nicht gefeit war. Da war einer auch ganz schnell wieder weg und ist nicht zum Castingtermin erschienen. Oder er hatte Probleme in der Schule. Oder ist gerade verhaftet worden. Kommt alles vor. Ich war manchmal emotional überwältigt. Es gab Tage, da habe ich mich hingesetzt und musste weinen. Wenn ich miterlebt habe, mit welchem Beef diese Jugendlichen jeden Tag konfrontiert werden, Schlägereien, Mobbing, Polizei, Drogen. Ein Stückweit haben wir das Streetcasting auch als Jugendarbeit begriffen. Wir waren manchmal überrascht, wie weit diese jungen Menschen gekommen sind, wenn wir ihnen Vertrauen entgegengebracht und sie unterstützt und ermutigt haben. Auch wenn wir natürlich nicht alle besetzen konnten, haben wir gemerkt, wie gut es den Jugendlichen getan hat, mal aus ihrem Alltag auszubrechen und etwas anderes zu erleben. Viele sind über sich selbst hinausgewachsen, auch wenn es z.T. Eltern oder Lehrer nicht für möglich gehalten haben.

ARDA GÖRKEM: Jeder Castingtag brachte etwas Neues. Man hat immer neue Typen und Charaktere getroffen, musste sich auf die einstellen. Und natürlich bestand der Spaß auch darin, den Leuten eine Chance geben zu können, sie ein Stückweit zu begleiten und aufzubauen. Viele sind sehr weit gekommen. Und oft sehe ich auch Kandidaten aus unserem Casting heute im Fernsehen in Nebenrollen oder als Komparsen, die dann offenbar doch dageblieben sind und sich durchgebissen haben.

LUKAS, GESPIELT VON LEVY RICO ARCOS

Levy Rico Arcos kommt aus Berlin-Neukölln. Er steht zum ersten Mal vor der Kamera.

Lukas ist 15 Jahre alt und ist in seiner Schule in Berlin-Gropiusstadt einer der wenigen deutschstämmigen Schüler, was die Dinge nicht immer einfach macht für ihn. Sein Vater wohnt schon ewig in Gropiusstadt. Er ist immer wieder arbeitslos und müht sich, das Leben für sich und seinen Sohn erträglich zu machen. Lukas zuckt jedoch nur mit den Schultern, wenn er so gutgemeinte Ratschläge hört wie man solle Ärger aus dem Weg gehen und immer nachgeben. Leicht gesagt, wenn man Tag für Tag in Gropiusstadt überleben muss. Sein älterer Bruder Marco ist eine lebende Legende im Bezirk, der den Absprung vermeintlich geschafft hat und sich als Kleinkrimineller über Wasser hält. Dass Lukas' Freund Julius Probleme regelrecht anzuziehen scheint, macht die Sache nicht gerade einfacher.



JULIUS, GESPIELT VON VINCENT WIEMER

Vincent Wiemer kommt aus Bonn. Er hat bereits Theater gespielt und steht zum ersten Mal vor der Kamera.

Julius hält sich für den Größten und einen ganz tollen Styler, hat immer einen Spruch auf den Lippen und versucht in jeder Situation, als souveräner Herr der Lage rüberzukommen. Vermutlich eine gute Lebensstrategie, weil es das Leben nicht ganz leicht mit Julius meint. Er lebt ohne Eltern mit seinem älteren Bruder, der immer breit oder dicht ist und mit seinen Kumpels in den Tag gammelt, in einer heruntergekommenen Wohnung. Julius ist immer am Start, wenn es um Partys und Drogen geht. Und er ist unsterblich verliebt in Denise, ein hübsches Mädchen aus der Schule.





GINO, GESPIELT VON RAFAEL LUIS KLEIN-HESSLING

Rafael Luis Klein-Heßling kommt aus einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Münster. Er steht zum ersten Mal vor der Kamera.

Gino ist der beste Freund von Lukas, auch wenn Lukas oft nur mit einem halben Ohr hinhört, wenn Gino von seinem Stress Zuhause erzählt. Dann wüsste er, wie sehr Gino unter seinem Vater leidet, einem gewalttätigen und cholerischen Alkoholiker, der seine Mutter und auch seinen Sohn nach Willkür terrorisiert. Jeder Tag ist die Hölle für Gino. Zunehmend wächst die Verzweiflung des eher zarten Jungen, der nach einem Ausweg sucht.



SANCHEZ, GESPIELT VON AARON MALDONADO- MORALES

Aaron Maldonado-Morales kommt aus Berlin-Kreuzberg. Er steht zum ersten Mal vor der Kamera.

Sanchez ist der Neue in der Klasse. Er hat eine deutsche Mutter und einen kubanischen Vater. Mit seiner Mutter ist er gerade von Marzahn nach Gropiusstadt gezogen und freundet sich gleich mit Lukas und dessen Kumpels an. Er ist ein unbeschwerter Typ, hat immer einen verrückten Plan und verdient sich den Respekt der anderen, weil keiner cooler und dreister im Supermarkt klaut als er.

LUVRE47 (MARCO)

LUVRE47 ist ein deutscher Rapper aus Berlin-Süd-Neukölln, der neben Musik auch für seine Graffitis bekannt ist. Vor allem das Sprayen auf Zügen und U-Bahnen ist zentraler Bestandteil seines Image. Die 47 in Luvres Künstlernamen steht für die ehemalige Postleitzahl von Berlin-Neukölln. 2017 erlangte er mit seiner ersten EP „No Face No Name“ erste Popularität, 2019 folgte mit „Nix is gut“ eine weitere EP. Im Jahr darauf veröffentlichte Luvre47 neben der EP „Hamsterrad“ auch die gemeinsame EP „Zweimalvier“ mit Bangs. 2022 erwies sich als bisheriges Schlüsseljahr für den Rapper. Er brachte die beiden Alben „Herz“ und „1000 Nächte“ sowie die EP „2222“ auf den Markt.

LUCIO101 (CEM)

LUCIO101 wuchs in Berlin-Mitte auf. Die 101 verweist auf die Postleitzahl seines Wohnsitzes. 2019 veröffentlichte er zusammen mit Nizi19 ihr gemeinsames Debütalbum „1019“ auf ihrem eigenen Label 1019records. Der Albumtitel mischt die beiden Postleitzahlen von Berlin-Mitte und Berlin-Charlottenburg, aus dem Nizi19 stammt. Im Jahr darauf erschien sein Solodebütalbum „Mittendrin“. Das Album erreichte eine Woche später Platz 42 der deutschen Albumcharts. Aktuell ist die Single „Skurr“ erschienen. Lucio101 ist Teil der Hip-Hop-Crew 1019.

AZZI MEMO (ALI)

AZZI MEMO ist ein deutscher Rapper kurdischer Abstammung aus Hanau. Über seinen Freund Capo lernte er Haftbefehl kennen, beide nahmen ihn im Frühjahr 2017 bei Generation Azzlack unter Vertrag. Sein erstes, von ihm selbst lediglich als Mixtape erachtetes Album, „Trap 'n' Haus“, erschien noch im selben Jahr. Im Jahr darauf folgte mit „Surf 'n' Turf“ sein erstes richtiges Album. 2019 spielte Azzi Memo in der Netflix-Serie „Skylines“ mit. Im April 2020 veröffentlichte er zusammen mit 18 weiteren Musikern den Track „Bist du wach?“, in dem der Todesopfer des Anschlags in Hanau im Februar 2020 gedacht wurde. Seither ließ Azzi Memo noch drei weitere Alben folgen: „Gelato“ (2020), „Vibez 'n' Flowz“ (2021) und „AdoubleZi“.





JUJU (MÄDCHEN IM BUS)

JUJU ist eine Neuköllner Rapperin, die zunächst als Teil des Hip-Hop-Duos SXTN bekannt wurde. Seit dessen Trennung im Jahr 2019 setzt sie ihren Erfolgslauf solo fort. Mit den Songs „Melodien“ (mit Capital Bra) und „Vermissten“ (mit Henning May) landete sie Nummer-eins-Hits. Jujus erstes Solo-Album „Bling Bling“ erschien im Juni 2019. Im November 2019 wurde sie bei den MTV Europe Music Awards 2019 zum Best German Artist (bester deutscher Künstler) gewählt. Im Januar 2020 veröffentlichte sie zusammen mit Loredana die Single „Kein Wort“, die in Deutschland und Österreich Platz 1 belegte. Seitdem folgten Erfolge mit Songs wie „Wenn du mich siehst“, „Fick dein Insta“ und zuletzt „Nie wieder sehen“.

OLEXESH (MAREK)

OLEXESH ist ein deutscher Rapper ukrainischer und belarussischer Abstammung aus Darmstadt-Kranichstein. Die ersten Jahre seines Lebens verbrachte er in Kiew, dann zog er mit seiner Mutter nach Deutschland. 2012 veröffentlichte er ein erstes eigenes Mixtape. Als Gastrapper auf dem Album „Blockplatin“ von Haftbefehl wurde er landesweit bekannt. 2014 folgte mit „Nu eta da“ sein erstes Soloalbum. Im Jahr darauf folgte der Nachfolger „Masta“, wieder ein Jahr später „Makdam“. Nachdem Olexesh 2017 bei den Hiphop.de Awards als „Bester Live-Act national“ ausgezeichnet wurde, schaffte er im Jahr darauf mit „Rolexesh“ erstmals den Sprung auf den ersten Platz der deutschen Alben-Charts. Zudem erschienen seither auch die Alben „Radioaktiv“, „Augen Husky“ und „Ufos überm Block“

NNOC

NNOC ist als Berliner Rapper seit 2001 aktiv. In seinen Songs rechnet er knallhart mit der eigenen Vergangenheit ab und wirft ein ungeschminktes Schlaglicht auf das Leben an einem Ort, der von Armut und Verbrechen dominiert wird. Sein erstes Album, „Nnicht ohne Campf“, erschien 2020; 2022 folgte „Phantom“.



CHAPO UND ALMANI (KUMPEL VON ABDUL)

CHAPO und ALMANI gehören der fünfköpfigen Neuköllner Formation Army of Brothers, besser bekannt als AOB, an, die 2017 aus der Taufe gehoben wurde. Im selben Jahr erschien das erste Album, „Abgeführt ohne Beweise“. Seither waren sie sehr produktiv: 2018 folgte „Absitzen ohne Bewährung“, im Jahr darauf „Auf Achse“. 2020 erschien das jüngste Album, „Alles gefickt“. Die neueste Single war im letzten Jahr „100 Gramm“. 2019 waren AOB bereits in der Netflix-Serie „Skylines“ zu sehen.





DAVID WNENDT **(REGIE, DREHBUCH,** **PRODUKTION)**

DAVID WNENDT, geboren 1977 in Gelsenkirchen, aufgewachsen in Islamabad, Miami, Brüssel, Prag und Meckenheim, inszenierte im Alter von 18 Jahren seinen ersten Kurzfilm. Er studierte u. a. ein Jahr an der renommierten Filmhochschule FAMU in Prag und im Anschluss an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg. Sein Diplom schloss er 2011 mit dem Spielfilm KRIEGERIN ab. Das Jugenddrama um eine rechtsradikale junge Frau wurde zu einer Reihe internationaler Festivals eingeladen, erhielt positive Kritiken und startete im Januar 2012 in den deutschen Kinos. Neben zahlreichen weiteren Auszeichnungen, auch für Hauptdarstellerin Alina Levshin, wurde Wnendt für das Drehbuch mit dem Deutschen Filmpreis und für die Regie mit dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet.

Darauf folgte FEUCHTGEBIETE (2013) nach dem Bestseller von Charlotte Roche und mit Carla Juri in der Hauptrolle, der sich als großer Erfolg an den Kinokassen erwies, und beim Festival in Locarno und in Sundance lief. Im Anschluss mit ER IST WIEDER DA (2015) nach der Satire von Timur Vermes eine weitere Bestsellerverfilmung, die im Oktober 2015 mit großem Erfolg in den deutschen Kinos startete und beim Deutschen

Filmpreis 2016 fünf Nominierungen erhielt, darunter für den Besten Spielfilm und die Beste Regie.

Fürs Fernsehen inszenierte Wnendt dann die „Tatort“-Folge „Borowski und das dunkle Netz“ (2017), um danach mit THE SUNLIT NIGHT (2018) seine erste internationale Kinoproduktion zu drehen. Der Film feierte im Januar 2019 beim Sundance Film Festival Premiere.

2018 gehörte David Wnendt neben Julia von Heinz, Fabian Gasmia und Erik Schmitt zu den Gründungsmitgliedern der Produktionsfirma Seven Elephants, die 2020 mit UND MORGEN DIE GANZE WELT ihren ersten Film vorlegte. SONNE UND BETON ist der zweite Spielfilm von Seven Elephants.

FELIX LOBRECHT **(DREHBUCH, BUCH-** **VORLAGE)**

FELIX LOBRECHT, geboren 1988, wuchs mit zwei Geschwistern bei seinem alleinerziehenden Vater in Berlin Neukölln auf. Mittlerweile ist er einer der erfolgreichsten Stand-Up Comedians Deutschlands. Sein erster Roman SONNE UND BETON erschien im März 2017.

JIEUN YI (KAMERA)

Jieun Yi, geboren 1984 in Dan Yang, Südkorea, absolvierte von 2009 bis 2015 ein Studium im Fach Kamera an der Filmuniversität Babelsberg. Während des Studiums war sie als Lichttechnikerin und als Kamerafrau an zahlreichen Kurzfilmen beteiligt. Ihren Abschluss machte sie mit der Bildgestaltung bei Leonie Krippendorffs abendfüllendem Diplomfilm LOOPING (2016). Darauf folgte Tom Lass' BLIND & HÄSSLICH (2017).

Von 2016 bis 2018 war Yi an der Filmuniversität Babelsberg Meisterschülerin bei der renommierten Kamerafrau Susanne Schüle. Während dieser Zeit drehte sie mit Regisseur Xaver Böhm den 18-minütigen Spielfilm „Down Down Down“ (2017), der beim Filmfestival Max Ophüls Preis Premiere feierte. Ebenfalls mit Böhm als Regisseur zeichnete Jieun Yi bei dem Langfilm O BEAUTIFUL NIGHT (2019) für die Kamera verantwortlich und sicherte sich dafür eine Nominierung beim Deutschen Filmpreis. Auch darin ging es um eine aberwitzig-surreale Odyssee durchs nächtliche Berlin. Ebenfalls 2019 lief auf Joyn die Comedy-Serie „Frau Jordan stellt gleich“, bei der Yi an sechs Folgen als Kamerafrau mitwirkte. Danach folgten Martina Šakovas Kinofilm SOMMER-REBELLEN (2020), eine Folge der Serie „Strafe – nach Ferdinand Schirach“ (2022), die Miniserie „Hübsches Gesicht“ und Kolja Maliks LASVEGAS (2022).

FABIAN GASMIA (PRODUKTION)

FABIAN GASMIA hat sich einen Namen gemacht als engagierter, versierter Produzent mit ausgezeichneten Kontakten ins Ausland – und einer beachtlichen Filmographie, die Arbeiten von Regisseuren wie Olivier Assayas, Mia Hansen-Løve, Nuri Bilge Ceylan und Léos Carax umfasst. 2018 gründete er gemeinsam mit Julia von Heinz, David Wnendt und Erik Schmitt die Produktionsfirma Seven Elephants, die zwei Jahre später mit UND MORGEN DIE GANZE WELT ihr Debüt feierte.

Gasmia studierte Produktion in Babelsberg und besuchte im Anschluss die einjährige Masterclass für Internationale Produktion des Atelier Ludwigsburg-Paris. Gemeinsam mit Henning Kamm gründete er 2007 die Produktionsfirma DETAILFILM. Unter anderem waren sie seither majoritäre oder minoritäre Koproduzenten internationaler Filmstoffe wie SOMMER AUF DEM LAND (2011) und DIE SCHULE AUF DEM ZAUBERBERG (2018) von Radoslaw Wegrzyn, PRAIA DO FUTURO (2014) von Karim Ainouz, ALLES WAS KOMMT („L'avenir“, 2016) von Mia Hansen-Løve, PERSONAL SHOPPER (2016) von Olivier Assayas, MONSIEUR

PIERRE GEHT ONLINE („Un profil pour deux“, 2017), VON BIENEN UND BLUMEN (2018) von Lola Randl und THE WILD PEAR TREE („Ahlat agaci“, 2018) von Nuri Bilge Ceylan. Überdies produzierte er den Film CLEO (2019) seines Seven-Elephants-Kollegen Erik Schmitt. 2021 war der von Gasmia koproduzierte ANNETTE (2021) von Léos Carax Eröffnungsfilm in Cannes.

Anfang 2015 tat sich Gasmia überdies mit der dänischen Zentropa zusammen und gründete eine deutsche Dependence in Hamburg. Unter anderem trat er als Koproduzent von Hans Petter Molands ERLÖSUNG – FLASCHENPOST VON P („Flaskepost fra P“, 2016) und VERACHTUNG („Journal 64“) von Christoffer Boe in Erscheinung.

CHRISTOPH MÜLLER (CO-PRODUKTION)

Christoph Müller, geboren 1964 in Wuppertal, studierte Produktion an der Hochschule für Film und Fernsehen München und an der „National Film and Television School“ in England. 2005 produzierte er Marc Rothemunds Drama SOPHIE SCHOLL – DIE LETZTEN TAGE, das unter anderem mit dem Silbernen Bären, Bayerischen Filmpreis, Deutschen Filmpreis und Europäischen Filmpreis ausgezeichnet wurde und eine Oscar-Nominierung als Bester fremdsprachiger Film erhielt. Von 2007 bis 2010 war Christoph Müller Geschäftsführer der Senator Film Produktion: Dort produzierte er unter anderem die Erfolgskomödie VOLLIDIOT (2007), den Mystery-Thriller DIE TÜR (2008) und die Komödie WHISKY MIT WODKA (2009). Christoph Müller war Produzent und Co-Autor von Philipp Stölzls GOETHE! (2010), der unter anderem beim Deutschen Filmpreis in den Kategorien Bester Film und Bester Hauptdarsteller nominiert war.

Bei der Bestsellerverfilmung von Noah Gordons DER MEDICUS (2013), mit Tom Payne und Ben Kingsley in den Hauptrollen, agierte Christoph Müller als Associate Producer und Co-Autor. 2013 gründete er mit dem Medienunternehmer Lars Dittrich die Mythos Film Produktion GmbH & Co.KG in Berlin und produzierte deutsche und internationale Kinofilme sowie Fernsehserien mit Kino-Regisseuren, darunter Marco Kreuzpaintners COMING IN (2014), David Wnendts ER IST WIEDER DA (2015), Marco Kreuzpaintners DER FALL COLLINI (2019) und Philipp Stölzls ICH WAR NOCH NIEMALS IN NEW YORK (2019), außerdem war er Co-Produzent von Markus Gollers 25 KM/H (2019) und Stefan Ruzowitzkys Hermann-Hesse-Verfilmung NARZISS UND GOLDMUND (2020). Seit Oktober 2017 ist Christoph Müller außerdem als Geschäftsführer und Produzent bei der Constantin Film Produktion GmbH tätig und produzierte dort Sönke

Wortmanns CONTRA (2021) mit Christoph Maria Herbst und Nilam Farooq in den Hauptrollen, DER NACHNAME (2022) mit Iris Berben, Christoph Maria Herbst, Florian David Fitz, Caroline Peters, Justus von Dohnányi und Janina Uhse sowie Laura Lackmanns CAVEMAN (2023) mit Moritz Bleibtreu und Laura Tonke. In Kürze startet MANTA MANTA – ZWÖTER TEIL (2023). Aktuell arbeitet Christoph Müller an dem epischen Fantasystoff HAGEN, der von Philipp Stennert und Cyril Boss inszeniert wird.

MARTIN MOSZKOWICZ

(EXECUTIVE PRODUCER)

Martin Moszkowicz ist Vorstandsvorsitzender der Constantin Film AG und verantwortet neben der Unternehmensführung und –strategie unter anderem die Bereiche Produktion Film, Weltvertrieb, Filmeinkauf, Marketing & Presse sowie Unternehmenskommunikation und Recht. Am 6. März 2019 wurde Martin Moszkowicz zudem zum Honorarprofessor der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) München ernannt. Zum Wintersemester 2019/2020 übernimmt er außerdem die Abteilungsleitung des Studiengangs Produktion & Medienwirtschaft an der HFF München.

Als Produzent, Executive Producer, Co-Produzent hat Martin Moszkowicz zahlreiche national und international erfolgreiche Spielfilme und Fernsehproduktionen verantwortet und war an über 300 Produktionen beteiligt.

Zu seinen jüngsten Projekten zählen DER VORNAME (2018), POLAR (2019), DER FALL COLLINI (2019), THE SILENCE (2019), DAS PERFEKTE GEHEIMNIS (2019), DRACHENREITER (2020), MONSTER HUNTER (2021), CONTRA (2021), WELCOME TO RACCOON CITY (2021), LIEBESDINGS (2022) und DER NACHNAME (2022).

Eine vollständige Filmographie steht zur Verfügung unter:

<http://www.constantin-film.de/ueber-uns/management/filmographie/martin-moszkowicz/>



KONTAKTE

VERLEIH

CONSTANTIN FILM VERLEIH GmbH

Feilitzschstraße 6
80802 München
presse@constantin.film
Tel: 089 – 44 44 60-0

PRESSEBETREUUNG

JUST PUBLICITY GmbH

(TV, Print, Radio PR)
Regine Baschny & Viktoria Zima
& Sabrina Wintersberger
Tel: 089 – 20 20 82 60
info@just-publicity.com

JUST PUBLICITY ONLINE GmbH

(Online PR)
Nina Schattkowsky
Tel. 030 – 120 874 850
info@just-publicity-online.com

Pressematerial steht zum
Download zur Verfügung unter:
<https://presse.constantin.film>